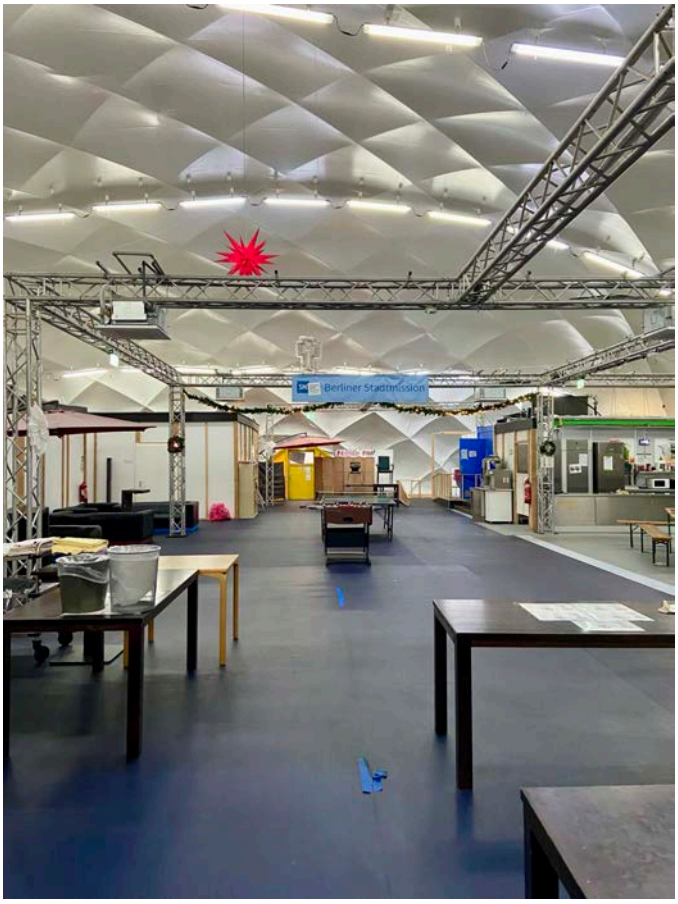
Besuch einer Notunterkunft in Berlin

Im Projektunterricht haben wir uns in diesem Schuljahr mit dem Thema Obdachlosigkeit beschäftigt. Friederike Wagner von MOCT – Berliner Brücke zur Teilhabe – stellte zunächst ihre Arbeit vor. Die Gründe obdachlos zu sein, können sehr vielfältig sein. Die Kinder näherten sich dem Thema, indem sie zunächst ihre eigenen Erlebnisse und ihr Wissen über Obdachlose austauschten. Es wurde hinterfragt, was „typisch obdachlos“ bedeutet, wie Vorurteile - zum Beispiel männlich/älter/alkoholsüchtig - zustande kommen und was das Leben auf der Straße ausmacht. Wir erfuhren, wie man sich organisieren muss und welche Hilfsangebote es gibt.
Menschen, die kein Zuhause haben und auf der Straße leben müssen, brauchen vor allem im Winter ein Dach über dem Kopf. Dieses finden sie in einer Notunterkunft, wo sie allerdings nur über Nacht bleiben können.

Der Unterschied zwischen wohnungslos und obdachlos ist folgender: Wohnungslose Menschen haben keine eigene Wohnung, sind aber oft vorübergehend bei Freunden oder Bekannten untergebracht. Obdachlose hingegen leben dauerhaft auf der Straße oder übernachten in einer Notunterkunft.

Am **Freitag, dem 5. Dezember 2025**, haben wir einen Ausflug zur **Notunterkunft am Containerbahnhof** an der Frankfurter Allee hinter dem Ring-Center 2 unternommen – kurz **NaC** genannt.



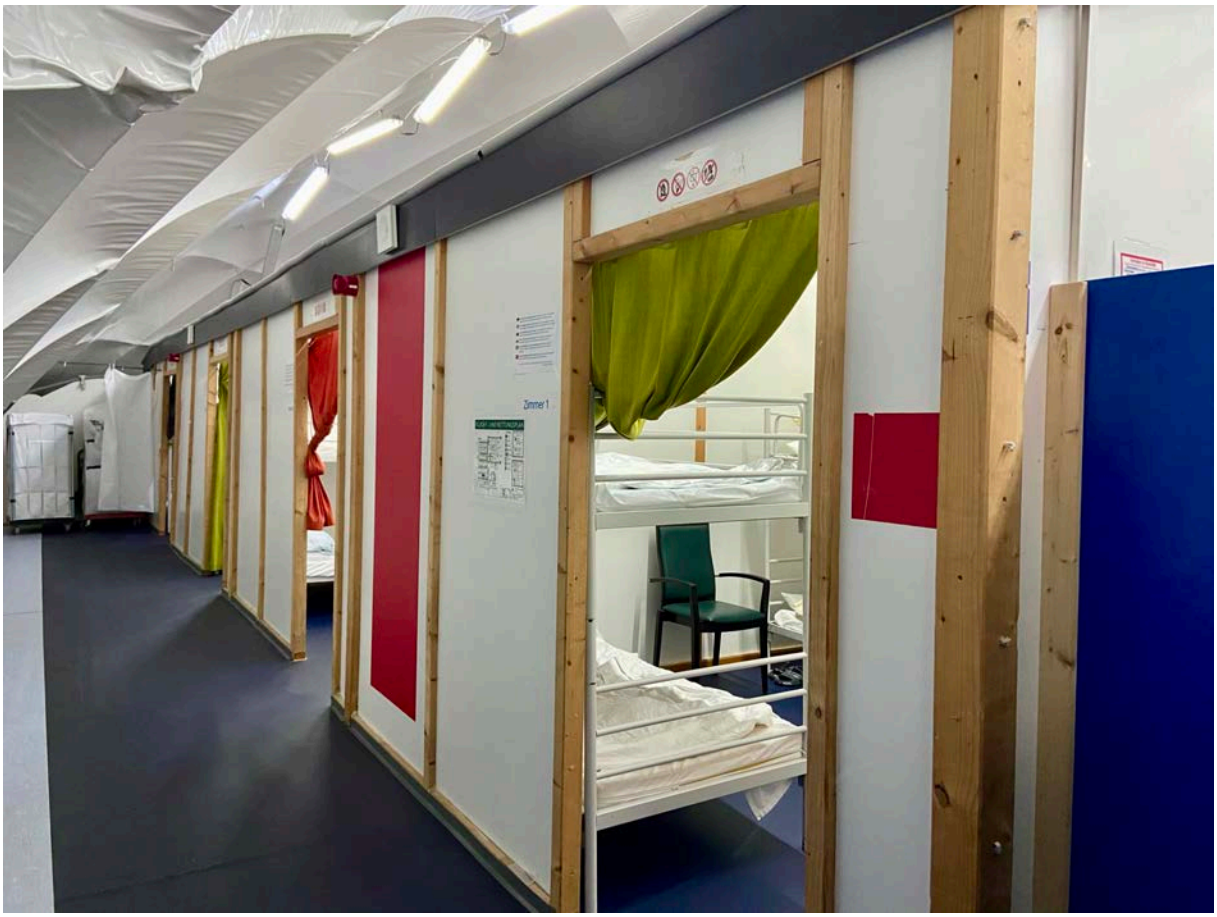
Dort suchen Menschen aus verschiedenen Ländern und mit unterschiedlichen religiösen Hintergründen Schutz. Jede und jeder bringt eine eigene Lebensgeschichte mit. Manche haben auch einen Begleiter auf vier Pfoten dabei, was es für sie schwieriger macht, eine Unterkunft zu finden, da in vielen Einrichtungen Tiere verboten sind. In dieser Unterkunft jedoch sind Hunde erlaubt. Die Gäste können jung oder alt sein, ganz egal, woher sie kommen – wichtig ist nur, dass sie sich an die Regeln halten. Die Übernachtung ist kostenlos, damit alle die Möglichkeit haben, dort zu schlafen.

Die Notunterkunft befindet sich in einer großen **Leichtbauhalle**. In die zeltartige Kuppel wird ständig Luft hineingeblasen und wieder abgelassen. Hinter der Eingangstür befindet sich eine luftdichte Schleuse: Man betritt zunächst eine Tür, schließt sie hinter sich und wartet kurz, bevor man die zweite Tür öffnen darf. Unsere Workshopleiterin erzählte, dass das Zelt einmal in sich zusammengesackt ist, als es einen Stromausfall gab.

Nach der **Schleuse** werden alle Besucherinnen und Besucher kontrolliert, ob sie Waffen, Alkohol, Drogen oder Tiere dabeihaben. An einem Waschbecken müssen sich die Gäste zunächst die Hände waschen, bevor sie an der Theke einchecken können.

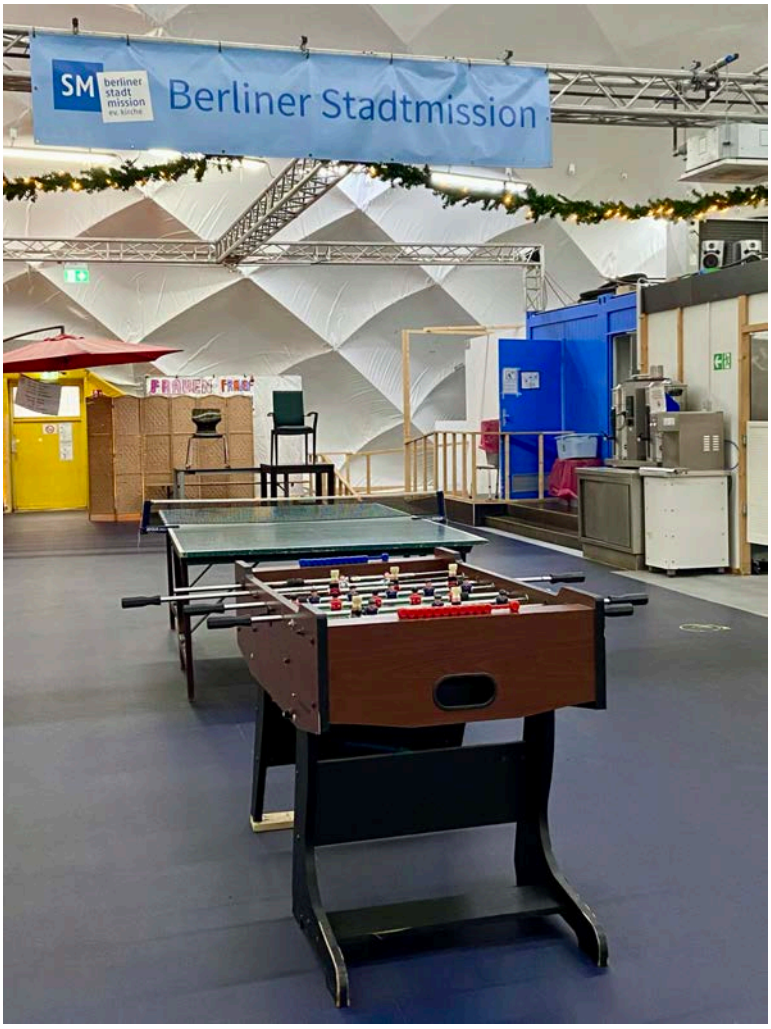
Übernachten darf man hier von 19 Uhr abends bis 7:30 Uhr morgens. Man kann sich für maximal zehn Nächte anmelden, danach muss man mindestens zwanzig Tage woanders unterkommen, bevor man sich erneut registrieren darf. Wer eine Nacht fehlt, verliert den Schlafplatz.

Die **Schlafkabinen** bestehen aus Holz, sind etwa 3 mal 3 Meter groß und mit vier Doppelstockbetten ausgestattet. Es gibt getrennte Schlafbereiche: 58 Plätze für Männer und 12 für Frauen.

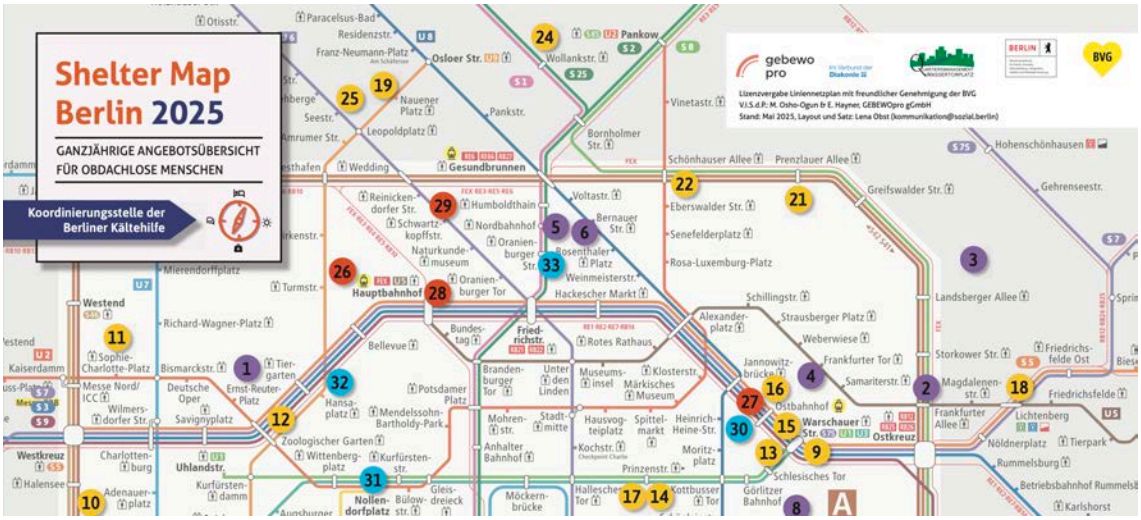


In der Unterkunft gibt es außerdem eine **Küche**. Das Essen wird teils geliefert, teils dort zubereitet – es sieht sauber aus. Jeder Gast bekommt eine Portion, aber keinen Nachschlag. Vor der Küche stehen Tische, an denen man essen oder sich unterhalten kann. An den Seiten gibt es schwarze Sofas und Sitzecken. In der Mitte stehen eine Tischtennisplatte und ein Kickertisch. Außerdem gibt es ein Regal mit Büchern und Gesellschaftsspielen.

In einer kurzen Pause haben wir selbst ein paar **Spiele** ausprobiert, die den Gästen sonst zur Verfügung stehen. Der Kicker war zwar etwas kaputt, aber es hat trotzdem Spaß gemacht. Gleichzeitig fanden wir den Ort auch ein bisschen bedrückend. Trotzdem war der Besuch für uns alle eine wertvolle Erfahrung, weil wir dadurch einen Einblick in das Leben obdachloser Menschen bekommen haben.



Für Wohnungslose gibt es außerdem einen Stadtplan, der **„Shelter Map“** heißt. Darauf sind alle Notübernachtungen, Tagesangebote, Essensorte, medizinische Hilfen und Beratungsstellen für Wohnungslose in Berlin eingezeichnet.
Wer in Pankow etwas sucht, findet zum Beispiel die Suppenküche der Franziskaner in der Wollankstraße 18, 13187 Berlin. Dort kann man von Dienstag bis Sonntag zwischen 12:45 Uhr und 14:30 Uhr eine warme Mahlzeit bekommen.



Beim Besuch von **Dana Skrobonja** (**Teupe**) und **Friederike Wagner** erfuhren wir, dass auch Familien und Kinder betroffen sein können.

In der Woche vor unserem Besuch der Notunterkunft am Containerbahnhof haben wir deshalb mit unserer Klasse einen **Kuchenbasar** an der Schule veranstaltet. Verkauft wurden Kuchen, Muffins, Mini-Donuts und Cookies. Insgesamt haben wir 457 Euro gesammelt und spendeten sie für wohnungslose Kinder. Viele Schülerinnen und Schüler haben mitgemacht und gespendet. Wir haben uns sehr über den Erfolg gefreut – und auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der ASOG-Unterkunft **Teupe** waren dankbar.

Klasse 5b

Frida, Paula, Mira, Theresa, Kaspar, Lennart, Fiete, Lu, Clara, Lina, Milan, Valentin, Johaan, Alfred, Mina, Tayo, Leo, Luise, Letizia, Emil, Ferdinand, Benedikt, Elise